



Julia Paulus  
Eva-Maria Silies  
Kerstin Wolff (Hg.)

# Zeitgeschichte als Geschlechtergeschichte

Neue Perspektiven  
auf die  
Bundesrepublik

campus



## Inhalt

### Einführung

Die Bundesrepublik aus geschlechterhistorischer Perspektive  
Julia Paulus, Eva-Maria Silies und Kerstin Wolff 11

### Nachkrieg und Geschlechterordnung

Kriegerwitwen und ›Töchter ohne Väter‹ in der Bundesrepublik  
Lu Seegers 31

Gegen den politischen Trend: Der Beitrag der SPD-Frauen zur Durchsetzung des  
Gleichberechtigungsgebots  
Angela Pitzschke 52

Friedensklärchens Feindinnen. Klara-Maria Fassbinder und das antikommunistische  
Frauennetzwerk  
Irene Stoehr 69

Kommentar: Nachkriegszeit und Geschlechterordnung  
Kirsten Heinsohn 92

### Segregierte Berufswelten

"Was ist Diskriminierung?" - Professorinnen ringen um ein hochschulpolitisches  
Konzept (1949-1989)  
Christine von Oertzen 103

Berufene Arbeit? Zur Berufsausbildung junger Frauen in der Bundesrepublik  
Julia Paulus 119

Teilhabe und Ausgrenzung: Das Beispiel bundesdeutscher Unternehmerinnen (1954-1989) Christiane Eifert	144
Kommentar: Brüche, Ungleichzeitigkeiten, Kontinuitäten: Zum Verhältnis von Bildung, Arbeit, Profession und Geschlecht Mechthild Bereswill	160
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	
Mehr Möglichkeiten für Mütter? Die Erziehungsgelddebatte und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Westdeutschland Sarah Summers	169
Reformen und Krisen: Ganztagschule und Frauenerwerbsarbeit in der Bundesrepublik Monika Mattes	179
Sexualitäten und Körper	
Erfahrungen des Bruchs? Die generationelle Nutzung der Pille in den sechziger und siebziger Jahren Eva-Maria Silies	205
Frau Muskeltyp, Herr Hexe und Fräulein Butch? Geschlechtlichkeiten und Homosexualitäten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Benno Gammerl	225
Kommentar: Geschlechtlichkeit und Sexualität aus körpergeschichtlicher Perspektive Peter-Paul Bänziger	246
Partizipation und Protest	
Ein Traditionsbruch? Warum sich die autonome Frauenbewegung als geschichtslos erlebte Kerstin Wolff	257

Protestieren und Polarisieren: Frauenbewegung und Feminismus der 1970er Jahre in München Elisabeth Zellmer	276
Von der Politisierung des Privatlebens zum neuen Frauenbewusstsein: Körperpolitik und Subjektivierung von Weiblichkeit in der Neuen Frauenbewegung Westdeutschlands Imke Schmincke	297
Kommentar: Allgemeine Geschichte und Feminismusgeschichte: Die Frauenbewegung in der Geschichte der Bundesrepublik Kristina Schulz	318
Autorinnen und Autoren	329
Personenregister	334



werden konnten,<sup>69</sup> und dergestalt eine eminent identitäts- wie auch sicherheitsstiftende Funktion erhielten.<sup>70</sup> Die Beantwortung der grundsätzlichen Frage, inwiefern Wertvorstellungen und -orientierungen – wie die Suche nach Sicherheit – auch eine geschlechtsspezifische Ausprägung besaßen bzw. in die Ordnung der Geschlechter eingeschrieben sind, steht hingegen noch aus.

## Quo vadis, Gender History?

Angesichts dieser Befunde ließe sich bereits an dieser Stelle der Beweis einer »Nicht-Einheit der Geschichte« führen,<sup>71</sup> wollte man lediglich die Korrektivfunktion der Analysekategorie Geschlecht innerhalb des Mainstreams der historischen Forschung bemühen. Stattdessen wagen wir den Versuch einer engagierten und zum Teil kontrovers geführten Diskussion über den einen Weg oder die vielen Pfade einer Geschlechtergeschichte als Zeitgeschichte. Das Ergebnis dieses Experiments dokumentiert dieser Tagungsband. Vorgestellt werden 13 Studien aus fünf Forschungsfeldern der aktuellen zeithistorischen Geschlechterforschung sowie vier reflektierende Kommentare zu den verschiedenen Themen- und Methodenzugängen.

Unter der Überschrift: *Nachkrieg und Geschlechterordnung* verhandeln Lu Seegers, Angela Pitzschke und Irene Stoehr – flankiert von einem Kommentar von Kirsten Heinsohn – grundlegende Problemfelder der sich neu konstituierenden westdeutschen Gesellschaftsordnung. So kann Lu Seegers in ihrem Beitrag zu Kriegerwitwen und deren Töchtern anhand von Interviews nachweisen, dass der Umgang mit dem Verlust des Vaters nachhaltigen Einfluss auf das Geschlechter- und Partnerverständnis eines großen

---

69 Moeller, Robert G., »Unbenannt und allgegenwärtig. Die Familie in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung«, in: Hagemann/Quataert (Hg.), *Geschichte und Geschlechter* [wie Anm. 4], S. 317–346, hier S. 334; ders., »Heimkehr ins Vaterland. Die Remaskulinisierung Westdeutschlands in den fünfziger Jahren«, in: *Militärhistorische Zeitschrift*, Jg. 60 (2001), S. 403–436.

70 Vgl. hierzu am Beispiel von Frauen in Familienunternehmen den Beitrag von Christiane Eifert in diesem Band.

71 Vgl. Hausen, Karin, »Die Nicht-Einheit der Geschichte als historiographische Herausforderung. Zur historischen Relevanz und Anstößigkeit der Geschlechtergeschichte«, in: Hans Medick/Anne-Charlotte Trepp (Hg.), *Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven*, Göttingen 1998, S. 15–55.

Teils der weiblichen (Nach-)Kriegsgeneration besaß. Welche (partei-)politischen Faktoren Einfluss auf den – nicht selten – mühsamen gesellschaftlichen Wandel der Geschlechterordnung in Richtung Gleichberechtigung hatten, untersucht Angela Pitzschke in ihrem Beitrag zur Politik der Sozialdemokratie. Irene Stoehr macht in ihrer Studie zu der Friedensaktivistin Klara-Maria Fassbinder deutlich, dass nicht zuletzt die – strikt antikommunistisch ausgerichtete – staatsbürgerliche Arbeit der Frauenverbände nicht nur zu einer Verfestigung, sondern auch zu einer Diversifizierung von weiblichen Geschlechterrollen beitrug.

Der zweite thematische Block, der Beiträge von Christine von Oertzen, Julia Paulus und Christiane Eifert sowie einen Kommentar von Mechthild Bereswill enthält, beschäftigt sich unter der Überschrift *Segregierte Berufswelten* mit den Themen (Aus-)Bildung und (Erwerbs-)Arbeit. Während Christine von Oertzen das Ringen der berufspolitischen Selbstorganisation von Akademikerinnen untersucht, fragt Julia Paulus nach zählbaren Geschlechterordnungsvorstellungen in den Organisationsstrukturen der dualen Ausbildung von weiblichen Lehrlingen. Weniger mit Fragen der Organisation als der Identifikation beschäftigt sich Christiane Eifert in ihrem Beitrag zu westdeutschen Unternehmerinnen, in dem sie nach ambivalenten Repräsentationen von weiblichen Vertretern des Wirtschaftsbürgertums fragt.

Das auch aktuell diskutierte Thema *Vereinbarkeit von Beruf und Familie* steht im Mittelpunkt des dritten Kapitels. Vor dem Hintergrund der Debatten zum Erziehungsgeld untersucht Sarah Summers die Langlebigkeit traditioneller – geschlechtssegregierender – Arbeitsstrukturen und deren Auswirkungen auf familienpolitische Ordnungsvorstellungen. Vice versa beschäftigt sich Monika Mattes in ihrer Untersuchung zur Einführung der Ganztagschule in Deutschland mit den Barrieren von Arbeitnehmerinnen, die nicht zuletzt durch strukturelle Defizite im Sozial- und Erziehungssystem in ihrer freien Berufswahl behindert wurden. Leider musste an dieser Stelle der vorgesehene Kommentar entfallen.

Unter dem Themenkomplex *Sexualitäten und Körper* beschäftigen sich Artikel von Eva-Maria Silies und Benno Gammerl sowie ein Kommentar von Peter-Paul Bänziger mit der These, dass es in den sechziger Jahren zu einem grundlegenden Bruch in der Erfahrung von und der Beschäftigung mit Körper und Körperlichkeit gekommen sei. Eva-Maria Silies fragt in diesem Zusammenhang nach Veränderungen in Verhaltensdispositionen von Frauen und Männern, die die Einführung der hormonellen Verhütung



mit sich gebracht hat. Inwiefern sich die Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit grundsätzlich veränderten, geht Benno Gammerl am Beispiel von Kontaktanzeigen homosexueller Frauen und Männer in seinem Beitrag nach.

Im letzten Kapitel finden sich unter der Überschrift *Partizipation und Protest* drei Beiträge von Imke Schmincke, Kerstin Wolff und Elisabeth Zellmer sowie ein Kommentar von Kristina Schulz. In enger Korrelation zum vorherigen Kapitel untersucht Imke Schmincke die Auswirkungen der von der Neuen Frauenbewegung eingeforderten neuen Körperpolitik auf das konkrete politische Handeln von Frauen. Auch Elisabeth Zellmer fragt nach den spezifischen Ausformungen der Politik von Aktivistinnen der Neuen Frauenbewegung. Am Beispiel von München analysiert sie hierbei sowohl deren Kontextualisierung im sozialen Raum sowie die Deutungszusammenhänge der Protagonistinnen. Kerstin Wolff schließlich untersucht die Wurzeln der autonomen Frauenbewegung und deren (selektive) Geschichtsbezogenheit.

Bei aller Heterogenität der Themen und methodischen Zugriffsweisen machen doch alle in diesem Band versammelten Beiträge eines deutlich: Dass sich gesellschaftlich tief verwurzelte Vorstellungen wie diejenigen der Geschlechterrollen sowohl in Zeiten beharrender Stagnation wie auch während eines dynamischen Wandels als träge Masse nur langsam und oftmals nur zögernd verändern.